

# Die spätantike und mittelalterliche Nekropole von Santa Margarida de Martorell

Montserrat Farreny, Alfred Mauri, Rosario Navarro

*Martorell (Barcelona, Spanien); Nekropole; Mittelalter; frühchristlich*

## Die spätantike Nekropole von Santa Margarida

Die spätantike Nekropole von Santa Margarida entsteht zusammen mit einer frühchristlichen Kirche. Der erste Kirchenbau besteht aus einem rechteckigen Saal mit dreiteiliger Ostanlage; die Apsis hat einen hufeisenförmigen Grundriss. Von Anfang an gehört zu dieser Kirche eine Nekropole mit *tegulae*-Gräbern (Plattengräber, aus Flachziegeln gesetzt), die im 5. Jahrhundert beginnen. Es ist jedoch schwer, das genaue zeitliche Verhältnis zwischen Kirchenbau und Gräbern zu bestimmen.

Eine zweite Phase beginnt mit einem neuen Fußboden aus *opus signinum* (Kalk-Sand-Mörtel), der den ganzen Innenraum der Kirche bedeckt, und sich auch in einer neuen Südvorhalle findet sowie an anderen Stellen. Damals wurde die Nekropole rings um die Kirche vergrößert und dichter belegt.

Innerhalb der Kirche wurde bis jetzt nur ein einziges Grab (T64) gefunden, das im nördlichen Seitenraum des Ostbaus liegt. Es handelt sich um die Bestattung eines Erwachsenen, in einer Ziste aus *tegulae*.

In der Vorhalle wurden folgende Gräber gefunden: T 16, T 66, T 214 (Erdgrab, Bestattung mit dachförmig gesetzten *tegulae* abgedeckt, darüber mit Erde verfüllt), T 49 und T 50 (Erdgräber mit dachförmig gesetzten *tegulae*, darüber mit Mörtel verfüllt, der ein Grabmal oder einen gemauerten Aufbau trug), T 191 (rechteckige, ausgemauerte Grube mit abdeckenden Sandsteinplatten).

Außerhalb von Kirche und Vorhalle gibt es zahlreiche Gräber unterschiedlicher Typen: T40, T54, T60, T75, T 141 und Reste von

T207 (Erdgräber, Bestattung mit dachförmig gesetzten *tegulae* abgedeckt), T138 (Erdgrab mit dachförmig gesetzten *tegulae*, flächig überzogen mit *opus signinum* [weitgehend zerstört]). Hervorzuheben der Fund einer Münze Constantius II., die in Grab T40 über den *imbrices* (Hohlziegeln) lag, die die dachförmig gesetzten Flachziegel bekrönen. Der Nennwert ist AE3, der Typ FEL (TEMP REPARATIO), er datiert zwischen 350 und 360. Der Vergleich mit der Verbreitung dieses Nennwerts in archäologischen Straten der Stadt *Barcino* (Barcelona) spricht für eine Datierung des Grabs an das Ende des 5. Jahrhunderts oder in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

An der Südostseite der Kirche gibt es ein Doppelgrab zweier Erwachsener (T60 und T75). Es handelt sich wiederum um ein Erdgrab, in dem die Bestattungen mit dachförmig gesetzten *tegulae* abgedeckt wurden.

Die Nekropole dieser Epoche reicht bis zur Vorhalle und bis zum Ostteil der Kirche. Bis jetzt streuen die Gräber nach Süden bis zu einer Entfernung von fast 15 Metern. Die Gräber T177 und T178 können von ihrem Typ her nicht jünger als 8. Jahrhundert sein. Das Grab T177 besteht aus zwei Zisten übereinander, die aus unterschiedlichen Materialien gebaut sind. Jede Ziste wird mit gemörtelten Steinen geschlossen, die obere Deckschicht zeichnet sich dabei durch einen besonders harten Mörtel aus. Zwischen beiden Zisten gibt es eine Lage von kleinen, unregelmäßigen Steinen; die Sohle bildet eine Steinlage mit einer Platte. Die insgesamt vier Steinlagen wechseln mit Erdschichten ab und erreichen zusammen eine Dicke von einem Meter. Das Grab T178 weist einen monolithen Grabstein auf, der et-

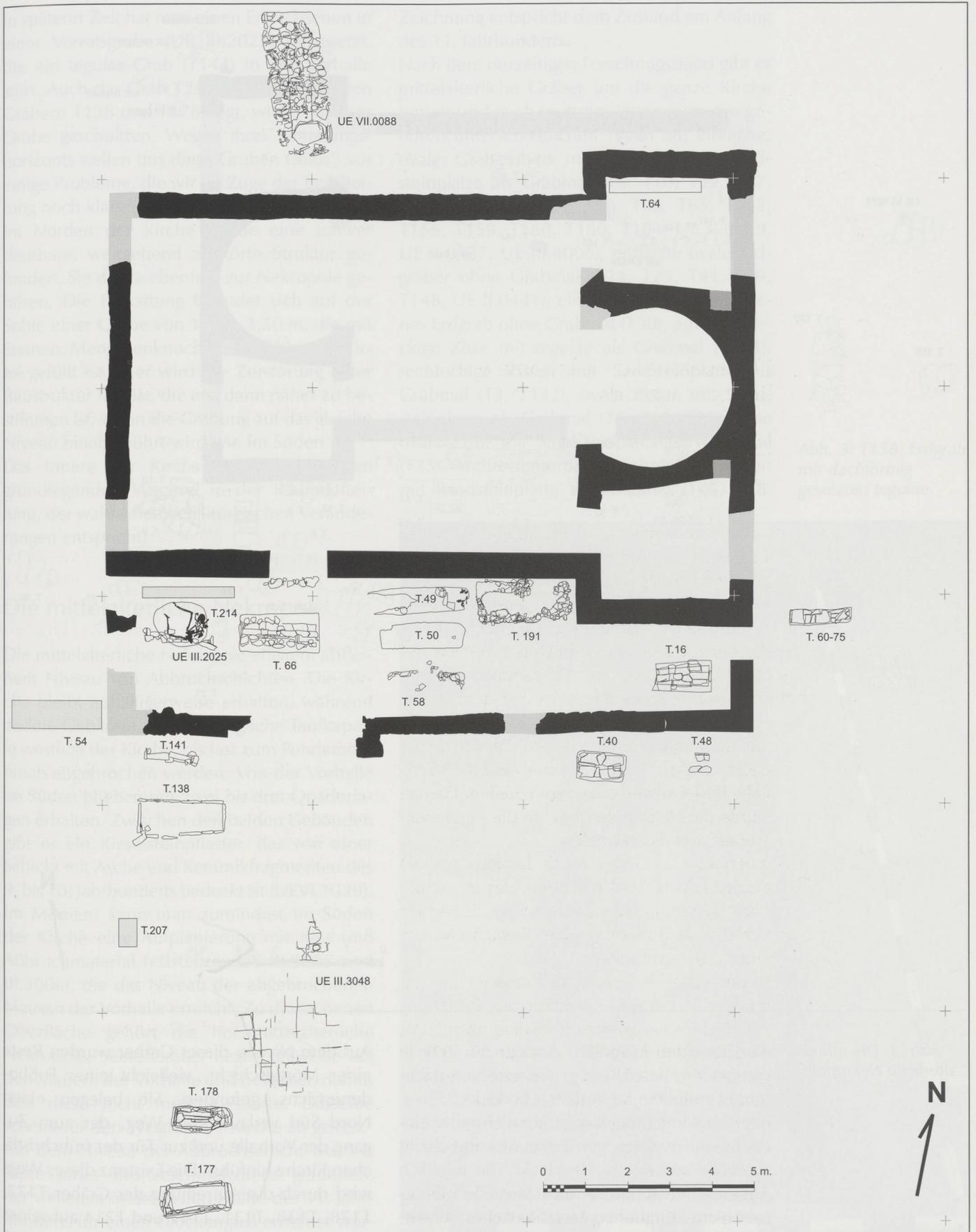


Abb. 1: Die spätantike Nekropole.

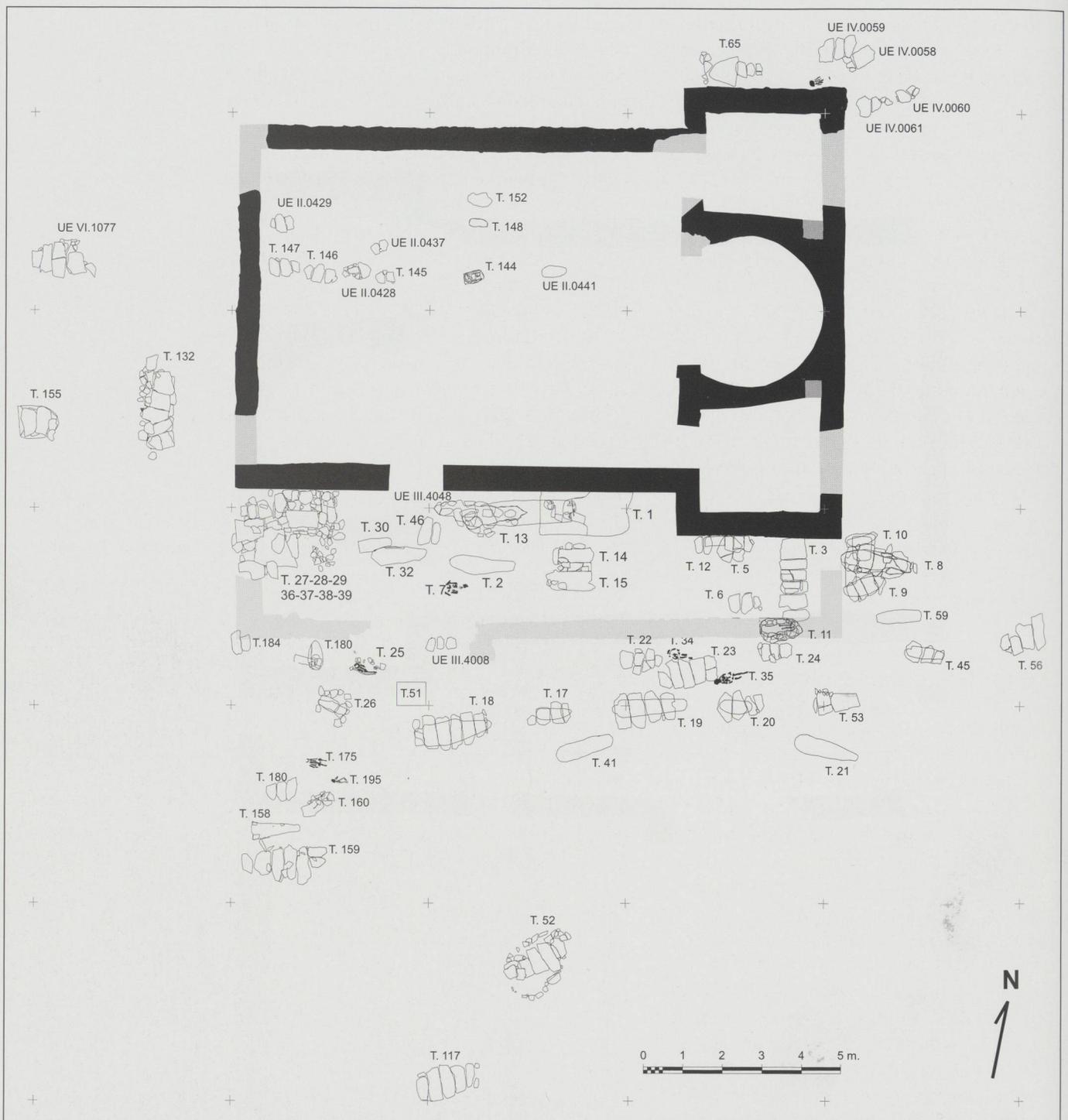


Abb. 2: Die mittelalterliche Nekropole.

was über den Erdboden aufragt; der Tote in der großen, tiefen Grabgrube wird von dachförmig gestellten Steinplatten bedeckt. Diese beide Gräber liegen parallel nebeneinander und werden von einer dicken Schicht aus Erde und Asche überdeckt, die reichlich Abbruchmaterial, Werkstücke aus Carraramarmor (vom liturgischen Mobiliar der frühchristlichen Kirche) sowie Keramik des 5. bis 9. Jahrhunderts enthält.

Auf dem Niveau dieser Gräber wurden Reste einer Mörtelschicht, vielleicht eines Fußbodenstrichs, gefunden. Sie belegen einen Nord-Süd verlaufenden Weg, der zum Zugang der Vorhalle und zur Tür der frühchristlichen Kirche hinführt. Die Existenz dieses Wegs wird durch die Aufreihung der Gräber T177, T178, T138, T131, T141 und T214 auf seiner Westseite und der Gräber T58, T50 und T49 auf seiner Ostseite zusätzlich bestätigt.

In späterer Zeit hat man einen Erwachsenen in einer Vorratsgrube (UE III.2025) beigesetzt, die ein *tegulae*-Grab (T144) in der Vorhalle stört. Auch das Grab T207, das zwischen den Gräbern T138 und T178 liegt, wird von einer Grube geschnitten. Wegen ihres Eintiefungshorizonts stellen uns diese Gruben („silos“) vor einige Probleme, die wir im Zuge der Bearbeitung noch klären müssen.

Im Norden der Kirche wurde eine schwer deutbare, weitgehend zerstörte Struktur gefunden. Sie dürfte ebenfalls zur Nekropole gehören. Die Bestattung befindet sich auf der Sohle einer Grube von 1,30 x 3,50 m, die mit Steinen, Menschenknochen und Abbruchmörtel gefüllt ist. Hier wird die Zerstörung einer Baustruktur fassbar, die erst dann näher zu bestimmen ist, wenn die Grabung auf das gleiche Niveau hinabgeführt wird wie im Süden.

Das Innere der Kirche erfährt nun einen grundlegenden Wechsel in der Raumaufteilung, der wahrscheinlich liturgischen Veränderungen entspricht.

## Die mittelalterliche Nekropole

Die mittelalterliche Nekropole entsteht auf einem Niveau von Abbruchschichten. Die Kirche bleibt auffälligerweise erhalten, während andere Gebäude, wie die mögliche Taufkapelle westlich der Kirche, bis fast zum Fundament hinab abgebrochen werden. Von der Vorhalle im Süden blieben nur zwei bis drei Quaderlagen erhalten. Zwischen den beiden Gebäuden gibt es ein Kieselsteinpflaster, das von einer Schicht mit Asche und Keramikfragmenten des 9. bis 10. Jahrhunderts bedeckt ist (UEVI.1029). Im Moment kann man zumindest im Süden der Kirche eine Aufplanierung mit Kies und Abbruchmaterial feststellen (UE III.3005 und III.3006), die das Niveau der abgebrochenen Mauern der Vorhalle erreicht. Zu dieser neuen Oberfläche gehört die hochmittelalterliche Nekropole. Seine Gräber liegen teilweise auf den Mauern der Vorhalle und beweisen damit, dass diese nicht mehr existierte. Dasselbe scheint für den Westteil der Kirche zu gelten. Auf dem Niveau der Abbruchschicht wurden Reste eines Bronzeschmelzofens gefunden, der vielleicht in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts für einen Glockenguss errichtet wurde. Sein Bau zerstörte einige Gräber.

Die Darstellung der Nekropole in der zweiten

Zeichnung entspricht dem Zustand am Anfang des 11. Jahrhunderts.

Nach dem derzeitigen Forschungsstand gibt es mittelalterliche Gräber um die ganze Kirche herum und auch in ihrem Innenraum. Sie gehören unterschiedlichen Typen an: einfache, ovale Grabgruben mit abdeckender Sandsteinplatte als Grabmal (T9, T10, T12, T17, T20, T22, T23, T24, T26, T38, T65, T152, T155, T159, T160, T180, T184, UE II.0429, UE II.0437, UE III.4008), einfache ovale Erdgräber ohne Grabmal (T21, T25, T41, T59, T148, UE II.0441), ein rechteckig ausgehobenes Erdgrab ohne Grabmal (T30), eine rechteckige Ziste mit *tegulae* als Grabmal (T144), rechteckige Zisten mit Sandsteinplatte als Grabmal (T3, T132), ovale Zisten mit Sandsteinplatte als Grabmal (T6, T11, T28), eine ovale Ziste mit Sandsteinplatte als Grabmal (T25), anthropomorph ausgehobene Gruben mit Sandsteinplatte als Grabmal (T45, T18,

Abb. 3: T138: Erdgrab mit dachförmig gesetzten *tegulae*.



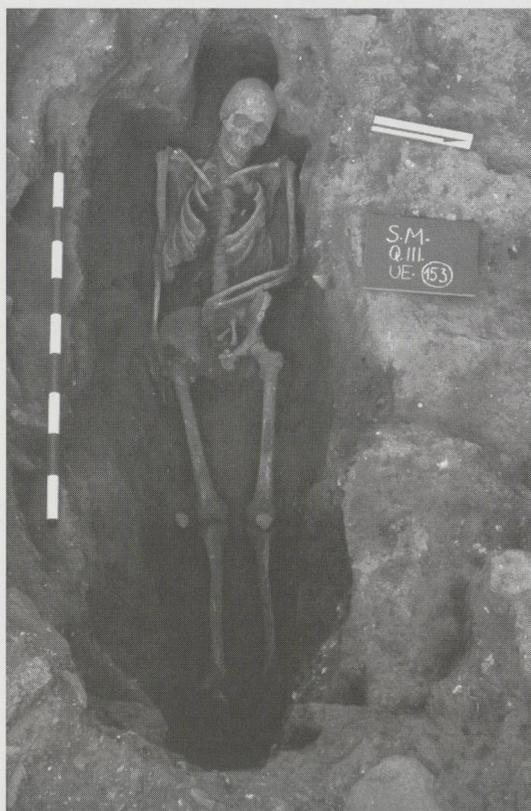


Abb. 4: Grab 153.

T19), eine anthropomorph ausgehobene Grube ohne Grabmal (T158), eine anthropomorph ausgemauerte Grabgrube mit Grabmal (T1), eine anthropomorph ausgemauerte Grube ohne Grabmal (T14), anthropomorphe Zisten mit Sandsteinplatte als Grabmal (T5, T13, T52[?], T117), eine ungefähr ovale Ziste mit Sandsteinplatte als Grabmal (T8), eine ungefähr ovale Ziste ohne Grabmal (T32), ein gemauertes Grab mit ovaler Grube und Grabmal (T27), gemauerte Gräber mit ovalen Gruben mit Sandsteinplatten als Grabmal (T37, T39, T51), gemauerte Gräber mit ovalen Gruben ohne Grabmal (T15). In einigen Fällen war es nicht möglich, den Typ des Grabes zu bestimmen.

### Die räumliche Verteilung der Gräber

Die Verteilung der Gräber im Fundplatz lässt verschiedene Besonderheiten erkennen. Gräber jüngerer Personen konzentrieren sich auf die innere Nordwestecke der Kirche. Es handelt sich überwiegend um Gräber von Kindern, die sehr früh verstorben sind. Zwei wei-

tere, weniger konzentrierte Gruppen von Kindergräbern finden sich neben dem Südraum des Kirchenostteils und am Westende der Kirche. Eine Gruppe von sieben Gräbern liegt in einer noch Osten gerichteten Linie, mit leichter Abweichung nach Norden, während andere Gräber viel Abstand zur Kirche halten, sicherlich weil die näherliegenden Plätze schon belegt waren.

Außerdem gibt es zwei Gräbergruppen an den beiden Enden der südlichen Seitenwand. Im Osten findet sich das Grab einer Frau, das beidseits von einem Kindergrab flankiert wird. Im Westen liegen drei Bestattungen übereinander; alle drei Gräber sind mit gut bearbeiteten, gemörtelten Steinen ausgekleidet worden.

Normalerweise bezeichnen Male als Grabsäulen, zum Beispiel Findlinge oder senkrecht gestellte Steinplatten, die Gräber. Das spricht für eine geordnete Belegung der Nekropole. Die Wiederverwendung von Gräbern beweist eine wahrscheinlich länger dauernde Benutzung der Grabstätten durch Familien.

### Die Wahl des Bestattungsortes – Familienverbände und Überlagerungen

Meist wird die Wahl der Grablage von der Nähe zu den Kirchenmauern bestimmt, vor allem am Ostbau und an der Ostwand des Altarraums, an der Vorhalle, den Türen und anderen umgrenzten Plätzen.

An den Türen (Süd und West) der beiden Kirchen fanden sich Erwachsenengräber, deren hervorgehobene Bauweise sich von allen anderen Gräbern unterschied. Das Grab T49, das zur ersten Kirche gehört, und wahrscheinlich auch das Grab T50 folgen dem Typ mit *tegulae*, wie andere der Nekropole (T16, T40, T48, T60, T66). Allerdings hat man bei beiden Gräbern die Gruben nicht mit Erde, sondern mit Mörtel gefüllt; die Oberfläche dieses kompakten Blocks diente als Fußboden.

Die erneute Belegung des Grabes T49 durch Grab T55 zeigt das besondere Interesse an dieser Grabstätte. Über Grab T49 liegt seit der romanischen Epoche das Grab T1, das bezeichnenderweise von einem steinernen Grabmal mit einem ansteigenden Profil bekrönt wird. Dieses Werk zeichnet sich durch besondere Größe und Qualität aus, wie man

an der Fundamentierung, an der Grube und am Grabmal beobachten kann, die vollständig aus Mörtelmauerwerk bestehen.

Kaum weniger wichtige Grabplätze finden wir entlang der gesamten Südwand der Kirche. Von West nach Ost handelt es sich um T27 (ausgemauertes Grab mit ovaler Grube, Grabmal und Grabstele), T36, T14 und T 15. Offenbar handelt es sich um kostspielige und arbeitsaufwendig hergestellte Grablegen, die den herausragenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rang der Individuen auch nach dem Tod bezeugen. Diese Aspekte ersetzen hier die fehlenden Grabbeigaben oder an-

dere Objekte in den Gräbern, die andernorts wirtschaftliche und soziale Studien erlauben.

Die anthropologische Analyse der Skelette bietet interessante Informationen. Das Grab T3 gehört einem erwachsenen Mann reiferen Alters, der an allgemeiner Arthrose und an einem Tumor in den Oberschenkelknochen gelitten hat, wie es für Reiter typisch ist.

Es scheint, dass nur bestimmte Areale für Gräber vorgesehen waren. Sonst wäre nicht zu verstehen, warum man die freien Flächen nicht benutzt hat. Das kann eine Erklärung für die Übereinanderlegung und die dichte Anordnung der Gräber sein.

## Literaturverzeichnis

- Castellet 1884 E. Castellet, „Excursió a Martorell y sos encontorns“, in: *Memòries de l'Associació Catalanista d'Excursions Científiques*, Barcelona 1884.
- Marot 1988 T. Marot, „Models de circulació monetària a Bàrcino durant la baixa romanitat“, in: *La romanització del Pirineu. VIII Colloqui internacional d'arqueologia de Puigcerdà*, Puigcerdà 1988, 221–225.
- Navarro/Mauri 1987 R. Navarro/A. Mauri, „La secuencia estratigráfica de la necrópolis de Santa Margarida (Martorell, Barcelona)“, in: *Actas del II Congreso de Arqueología Medieval Española*, Madrid 1987, 572–579.
- Navarro/Mauri 1991 R. Navarro/A. Mauri, „L'església de Santa Margarida (Martorell)“, in: *Actuacions en el patrimoni edificat medieval i modern (Segles X al XVIII)*, Barcelona 1991, 295–300.
- Navarro/Mauri 1992 R. Navarro/A. Mauri, „L'església i la necrópolis de Santa Margarida (Martorell, Baix Llobregat)“, in: *Tribuna d'Arqueologia 1990–1991*, Barcelona 1992, 123–128.
- Navarro/Mauri 1993 R. Navarro/A. Mauri, „Santa Margarida de Martorell: la transició de l'antiguitat tardana al món medieval“, in: *Actas del IV Congreso Arqueología Medieval Española*, Alacant 1993, 341–344.
- Navarro/Mauri 1994 R. Navarro/A. Mauri, „Santa Margarida del Priorat de Sant Genís de Rocafort (Martorell, Barcelona)“, in: *Bulletin de l'Association pour l'Antiquité tardive* 3, Barcelona 1994, 74–76.
- Navarro/Mauri 1999 R. Navarro/A. Mauri, „Necrópoli de Santa Margarida de Martorell“, in: *Del romà al romànic. Història, art i cultura de la Tarraconense Mediterrània entre els segles IV i X*, Barcelona 1999, 288–289.

### Anschriften der Autoren

Montserrat Farreny  
Centre d'Estudis Martorellencs (CEM)  
Carretere Reial, 106, 2–52, E–08960 Sant Just Desvern  
rrat@eresmas.net

Alfred Mauri  
Centre d'Estudis Martorellencs (CEM)  
C. Tarongers 20, E–08790 Gelida  
bnn@heraclit.net

Rosario Navarro  
Universitat de Barcelona – Centre d'Estudis Martorellencs (CEM)  
Pl. Salvador Riera, 1, 1r. 1a, E–08041 Barcelona  
cem@medievalweb.org